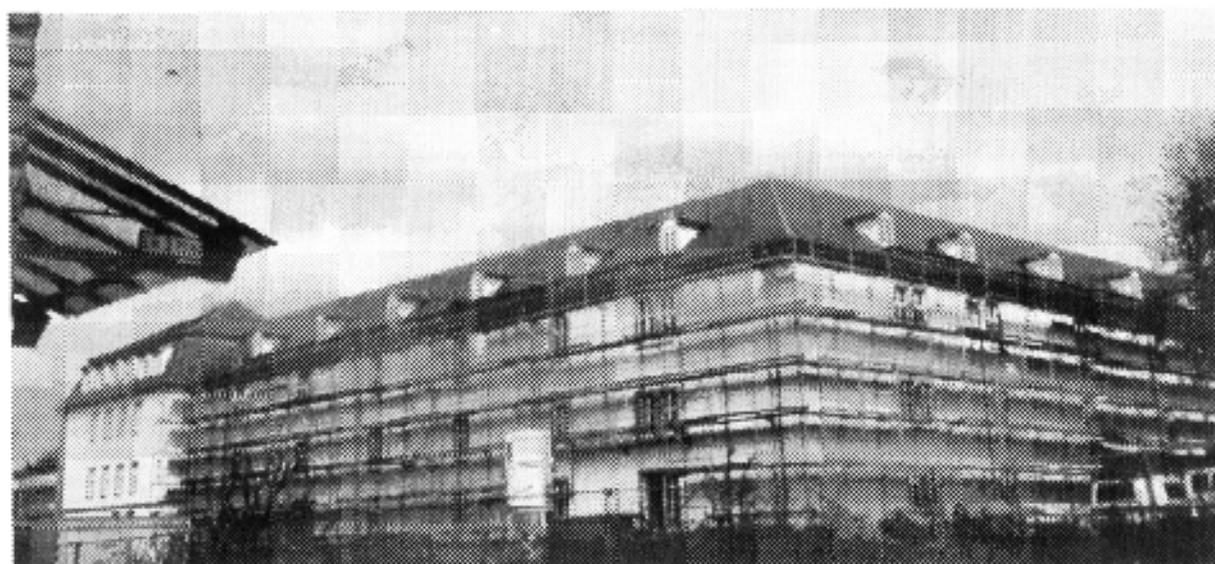


Planung und Realisierung der Zentralwerkstatt des Landes Baden-Württemberg in Ludwigsburg

Andreas Kießler



Arsenalgebäude Ludwigsburg

1. Konzeption und Organisation des Instituts

Der Zerfall von Sammlungsgut in den Bibliotheken und Archiven schreitet mit einem Tempo voran, dem mit konventionellen Maßnahmen nicht mehr zu begegnen ist.

Ausgehend von dieser Erkenntnis hat die Landesregierung von Baden-Württemberg im Juni 1986 ein Restaurierungsprogramm für die Bestände von Bibliotheken und Archiven verabschiedet. Dieses Programm wurde 1987 anlässlich des Berliner IADA-Kongresses bereits von Gerd Brankhus vorgestellt (1). Darin wurde unter anderem festgestellt, daß die Kapazitäten der Restaurierungswerkstätten in den Archiven und Bibliotheken für die gestellte Aufgabe alleine nicht ausreichend sind. Gleiches gilt auch für den nichtstaatlichen Bereich.

Damit wurde an den Gedanken einer zentralen Einrichtung für Restaurierung und Konservierung angeknüpft, der bereits 1979 im Perspektivplan für die Staatliche Archivverwaltung Baden-Württembergs entwickelt worden war (2).

Überlegungen zur Verbesserung der Effizienz führten zu der Entscheidung, an einer zentralen Stelle eine Werkstatt als Großwerkstatt einzurichten. Dafür sprachen folgende Gründe (3):

- Optimale apparative Ausstattung, zum Beispiel mit Großgeräten, ermöglicht effektiveres Arbeiten
- Spezialwissen wird zusammengeführt
- Arbeitsteilige Verfahrensweise, wie sie für bestimmte Restaurierungsmethoden nötig ist, wird möglich
- Der Kostenaufwand für die Ausstattung mit teurer Infrastruktur ist nun an einer Stelle zu leisten
- Das Leistungsangebot wird erweitert, die Flexibilität verbessert

Die Zentralwerkstatt soll die Arbeiten ausführen, die den Rahmen der Möglichkeiten in den dezentralen Werkstätten übersteigen. Das betrifft vor allem rationale Verfahren: Größere Aufzehrungsaktionen, Papier-spalten - aber auch schwierige Restaurierungen in den Spezialbereichen Pergament und Siegel, großformatige Karten, Fotos und Einbände. Die Objekte sollen von den dezentralen Werkstätten schon nach Schälen sortiert und zur Restaurierung vorbereitet sein.

Im Landesrestaurierungsprogramm ist für das Institut darüber hinaus noch der Aufbau eines Werkstattbereiches für Reprographie und Mikrofilmtechnik vorgesehen (4, 5). Ähnliche Gründe wie für den Restaurierungsbereich sprechen auch hier deutlich für die Zentralisierung zu Form einer Großwerkstatt.

Die erforderliche technische Infrastruktur und die Vorbedingungen für die Organisation und Verwaltung sind nahezu identisch. Beide Zentralwerkstätten sind aufeinander angewiesen z. B. bei der Fotodokumentation einer Restaurierung, aber auch umgekehrt bei der begleitenden Restaurierung im Anschluß an eine Schutzverfilmung.

Die Voraussetzungen für die Einrichtung dieses Vorhabens waren in Ludwigsburg gegeben. Der verkehrsgünstige Standort und die Möglichkeit, zusammen mit dem Staatsarchiv Ludwigsburg Räumlichkeiten eines unter Denkmalschutz stehenden ehemaligen Arsenalgebäudes durch Sanierungs- und Umbaumaßnahmen zweckentsprechend nutzbar zu machen, waren ideal. Mit 28 Millionen DM wurden die Bankkosten für den Komplex veranschlagt - damit standen dem Institut 2000 m² nutzbare Fläche zur Verfügung.

Bereits im Haushaltsplan 87/88 waren erste Planstellen und Sachmittel für das Landesrestaurierungsprogramm vorhanden. Fast gleichzeitig wurde die Stiftung Kultur-

gut ins Leben gerufen, die als Starthilfe weitere Gelder bewilligte.

So konnte, von 1987 an, in den Räumen der Universitätsbibliothek Tübingen eine provisorische Zentralwerkstatt eingerichtet und unterhalten werden. Hierin sollten in der Zeit bis zur Fertigstellung des Umbaus in Ludwigsburg Erfahrungen mit den innovativen Arbeitsweisen in arbeitsteiligen und maschinell unterstützten Verfahren gesammelt werden. Trotz beengter Räumlichkeiten und einer noch vergleichsweise unvollständigen Ausstattung war die Restaurierungstätigkeit produktiv, sogar neue Verfahren konnten vorgestellt werden. Die Anregungen und Erfahrungen aus Tübingen wurden ständig mit in die Planung für Ludwigsburg einbezogen.

Dem Institut für die Erhaltung von Archiv- und Bibliotheksgut in Ludwigsburg obliegen folgende Aufgaben:

- Es plant und organisiert die Arbeiten,
- koordiniert die Arbeiten in den zentralen und dezentralen Werkstätten und pflegt den Kontakt zwischen den Restauratoren,
- berät die Archive und Bibliotheken in Restaurierungsfragen,
- wirkt mit bei der Ausbildung von Restauratoren an der Akademie der bildenden Künste in Stuttgart,
- sorgt für die Fortbildung der Mitarbeiter der zentralen Werkstatt und der dezentralen Einrichtungen,
- wählt die für die Arbeiten benötigte Literatur aus und stellt diese zur Verfügung,
- führt Material- und Methodenprüfungen durch und pflegt die Beziehungen zu Restaurierungseinrichtungen im In- und Ausland.

Das Institut für die Erhaltung von Archiv- und Bibliotheksgut gliedert sich in drei räumlich voneinander getrennte Bereiche:

- 1) Den Verwaltungsbereich
- 2) Die Zentralwerkstatt für Restaurierung und Konservierung
- 3) Die Zentralwerkstatt für Schutz- und Sicherungsverfilmung in schwarzweiß und Farbe

Die Aufgaben innerhalb der Restaurierungswerkstatt werden arbeitsteilig bewältigt. Das heißt elf Personalstellen sind auf drei Arbeitsgruppen verteilt:

- Die Pergament- und Siegelrestaurierung
- Die Einbandrestaurierung
- Die Papierrestaurierung

Für die Arbeitsorganisation ist jeweils eine Gruppenleiterstelle ausgebracht worden, für die Papiergruppe sogar zwei, weil sie die größte Gruppe bildet. Hier wird nach Kartenrestaurierung und maschinenunterstützter Mengenrestaurierung unterschieden.

Die arbeitsteilige Verfahrensweise dieser Gruppen muß auch bei der Planung und Einrichtung berücksichtigt werden. Bei der Arbeit im Team wechseln die Einsatzorte je nach Bearbeitungsschwerpunkt. Es steht kein Stammarbeitsplatz zur Verfügung. Alle Werkstattmitglieder verfügen über kleine Büro-Rollcontainer für

die flexible Bereitstellung persönlicher Utensilien und Werkzeuge.

2. Entstehungsgeschichte und Denkmalschutz

Im Jahre 1761 ließ Herzog Carl Eugen (1728-1793) das Arsenalgebäude als Waffenlager mit ausgedehnten Militärwerkstätten nach Plänen des Artillerie-Hauptmanns Ferdinand von Schell erbauen. Über 100 Jahre später, 1873, wurde das Bauwerk um ein Stockwerk erhöht und zu einer Kaserne ausgebaut.

Das Gebäude steht unter Denkmalschutz. Je nach dem Entstehungszeitraum gelten für die entsprechenden Bauabschnitte unterschiedliche Maßstäbe. Im älteren Südflügel (Restaurierungswerkstatt) wurden die historische Fachwerkausführung der Innenwände und die von Holzbalken getragenen Decken beibehalten. Das marode Fachwerk ist heute überall durch neue Balken ersetzt. Morsch gewordene Deckenbalken sind durch eine Stahlkonstruktion unterstützt. Aufgrund der geltenden Brandschutzverordnung ist aber von all der Pracht nichts mehr erkennbar. Das Fachwerk ist verputzt, die Stahlkonstruktion von einer aufwendigen Brandschutzverkleidung ummantelt.

Dank intensiver Überzeugungsarbeit konnten einige Räume durch Entfernen der Zwischenwände erweitert werden. Auch den Handwerkern wurde von den, aus der Sicht des Denkmalschutzes sicherlich berechtigten Vorgaben, sehr viel zusätzliche Arbeit abgefordert.

Im Nordflügel dagegen waren die neuen Funktionen wesentlich einfacher zu realisieren. Hier waren Betondecken und individuelle Raumaufteilung möglich. Ein Bauabschnitt wurde vollständig entkernt und die Innenräume neu gestaltet.

Der gesamte Dachstuhl wurde angehoben, damit Räume für den Reprobereich geschaffen werden konnten. Das Dachgeschoß ist dafür geradezu prädestiniert, weil wegen der benötigten Aufnahmeräume und Entwicklungslabors die spärlich vorgegebenen Fensteröffnungen völlig ausreichen. Andererseits waren in allen Werkstatt-räumen dieses Stockwerks Klimageräte gegen die Sommerhitze zu installieren.

3. Bauplanung

Zur baulichen Verwirklichung des Projektes⁽⁶⁾ wurden zuerst die Aufgaben des Instituts definiert und die für einen funktionsgerechten Betrieb notwendige Personalstärke ermittelt. Daraus ließ sich dann der Raumbedarf ableiten. Dieser ersten und wichtigsten Planungsstufe mußte besondere Sorgfalt zukommen.

Im folgenden Planungsabschnitt wurde daraus eine Nutzungsanforderung formuliert, die im Anschluß der zuständigen Finanzverwaltung zur Genehmigung vorgelegt wurde.

Aus der genehmigten Fassung entstand dann in Zusammenarbeit mit der durchführenden Bauverwaltung ein Bauprogramm. Für die Grundrißplanung und die Raumaufteilung wurden dem Bauamt die Funktionszusammenhänge genau erläutert - zum Beispiel der Materialfluß.

In einem Raumbuch fanden alle technischen Ausstattungsmerkmale, für Klimatisierung, elektrische und sanitäre Installationen, für Sicherheitseinrichtungen, besondere Geräte, usw., ihren Niederschlag. Sie blieben bis zur Fertigstellung bindend.

Ein Ingenieurbüro für Heizungs-, Lüftungs- und Installationstechnik und ein Ingenieurbüro für Elektroinstallationen wurden vom Bauamt mit der Planung und fachgerechten Umsetzung dieser Vorgaben beauftragt. Die Ingenieurbüros berieten die Baufirmen und standen dem Hochbauamt und der Landesarchivdirektion als nutzender Verwaltung zur Seite.

4. Infrastruktur

Fast alle Arbeitsplätze des Instituts sind mit Anschlüssen für Druckluft und mit insgesamt über 60 Entnahmestellen für Staubabsaugung versehen. Die Staubsauganlage befördert den angefallenen Schmutz in eine zentrale Filteranlage im Untergeschoß. Die Vorteile liegen darin, daß die abgesaugte Luft nicht mehr in die Arbeitsräume zurückgelangt und allergieauslösende Partikel erneut aufwirbelt. Hygiene am Arbeitsplatz wird durch die einfache Handhabung entscheidend gefördert. Außerdem sind die Geräuschemissionen wesentlich geringer als bei herkömmlichen Staubsaugern.

Eine zentrale, regelbare Vakuumanlage ist für den gleichzeitigen und voneinander unabhängigen Betrieb von vier Niederdrucktischen ausgelegt. Ein Rohrleitungsnetz und elektrische Steuerkabel verbinden die Zapfstellen mit der Anlage.

Mit einigen Ausnahmen im Fachwerkbereich verlaufen alle bis jetzt genannten Leitungen unter Putz.

Problematisch sind Ablufteinrichtungen mit großem Volumenstrom, weil entsprechend Frischluft zugeführt werden muß. Dabei kann es bei Vollastbetrieb zu unangenehmer Luftzirkulation kommen, begleitet von einem gewissen Geräuschpegel. Plätze für Arbeiten, die ein hohes Maß an Konzentration erfordern, sind deshalb in Gebäudeteilen mit weniger aufwendiger Lüftungstechnik untergebracht.

Überall im Haus sind Ionisationsmelder installiert, die im Falle eines Brandes Alarm in der Brandmeldezentrale auslösen, von wo aus automatisch die Feuerwehr alarmiert wird.

Die Fenster sind abschließbar und einbruchhemmend. Sensible Werkstattbereiche werden über eine Einbruchmeldeanlage mit Direktleitung zur Polizei abgesichert.

Von einem zentralen Leitreechner wird die gesamte Gebäudeversorgungs- und Maschinenteknik geregelt und auf Störungen überwacht. Dadurch bleibt beispielsweise der Betriebsausfall einer Gefriertruhe nicht unbeachtet.

Durch das ganze Bauwerk verlaufen von Raum zu Raum Unterflurkanäle für EDV-Kabel, mit Anschlüssen in den Werkstattträumen. So kann dieses Netz auch zu einem späteren Zeitpunkt ausgeweitet werden.

5. Ausstattung und Beschaffung

Für umfangreiche Beschaffungsvorhaben wurden branchenführende Fachfirmen an der Planung der Einrichtung beteiligt. Vor einer anstehenden Ausschreibung unterstützten sie mit ihren Angaben die Erstellung eines sogenannten Leistungsverzeichnisses. Das ist ein Angebotstext, der zum Beispiel die geforderte Laborausstattung fabrikats- und firmenneutral beschreibt. Die Art und Weise verschiedener Ausschreibungsverfahren ist in der Verdingungsordnung für Leistungen (VOL) genau geregelt. Dadurch sollen Preisabsprachen und unlauterer Wettbewerb verhindert werden. Unter Vorgabe bestimmter Fristen werden Lieferfirmen aufgefordert, entsprechend dem Leistungsverzeichnis ein Preisangebot abzugeben. Der Zuschlag muß der Firma erteilt werden, die das wirtschaftlichste Angebot termingerecht eingereicht hat.

Diensträume für die Verwaltung unterliegen hinsichtlich ihrer Größe und Ausstattung den detaillierten Richtlinien des Bundes und der Länder (7).

Diese Ausschreibungen sind aufwendig und erfordern eine gute Kenntnis der Marktsituation. Bei der Beschaffung des Verwaltungsinventars leistete ein Planungsbüro Hilfe.

Für die spezielle Ausstattung der Werkstattträume stand mir diese Hilfe nicht zur Verfügung. Für manche Bereiche mußten erst noch Hersteller und Lieferanten gefunden werden. Die zum Teil völlig neuartigen Geräte und Anlagen mußten hinsichtlich ihrer Funktionen erst noch für den Restaurierungsbetrieb abgeändert werden. Besonderes Augenmerk galt dabei dem Bedienungskomfort als Voraussetzung für die spätere Akzeptanz.

Informationsreisen, zum Teil sogar bis ins benachbarte Ausland, waren aus diesem Anlaß notwendig. Ein bißchen technisches Verständnis - ich habe es aus meinen Hobbys erworben - und kaufmännische Grundkenntnisse aus einer Lehre als Einzelhandelskaufmann waren mir dabei ausgesprochen nützlich.

Wir sind jetzt, kurz nach dem Bezug unserer neuen Räumlichkeiten, selbst neugierig, wie sich die gewählte Einrichtung bewähren wird.

Nun möchte ich Sie zu einem gedanklichen Spaziergang durch die wichtigsten Räume der Restaurierungswerkstatt einladen. Bitte folgen Sie mir.

[1] Anlieferung

Wir beginnen am logistischen Brennpunkt des Gebäudes, dem Ecktreppenhaus - dem Eingangsbereich für das Werkstattpersonal. Die Außentüre ist so gesichert, daß tagsüber alle Mitarbeiter Zugang haben, während außerhalb der üblichen Dienstzeit nur autorisiertem Personal der Zutritt möglich ist. Gleich im Eingangsbereich wird ein Zeiterfassungsterminal installiert.

Die Daten werden an zentraler Stelle über EDV verwaltet.

Außen, vor der Eingangstüre ist eine überdachte Lastwagenrampe und davor eine kleine hydraulische

Hebebühne, damit auch Pkw und Kleintransporter mühelos be- und entladen können.

[2] Trockenreinigung

Gegenüber der Anlieferung ist der Trockenreinigungsraum. Darin gibt es vier Reinraumarbeitsplätze und einen Chemikalienabzug.

Hier in diesem Raum werden die gerade eingetroffenen Bücher oder Archivalien gesichtet und je nach dem Schadensbild entsprechend weitergeleitet. Deshalb ist der Aufzug auch gleichzeitig als Eingang benutzbar. Bände mit defektem Einband oder Papierschäden, die im Buchblock restaurierbar sind, werden im 1.OG bearbeitet. Ebenso Pergamenturkunden und Siegel. Im Erdgeschoß werden ausschließlich Papierobjekte bearbeitet, die zu Einzelblättern aufgelöst sind.

Material das von Mikroorganismen befallen ist wird zuallererst der Ethylenoxid Begasungsanlage zugeführt.

Nach der Sichtung kann das Restauriergut bis zur weiteren Bearbeitung in einem Tresorraum gelagert werden, der über eine Einbruchmeldeanlage zusätzlich gesichert ist.

[3] Kaltgassterilisator

In unmittelbarer Nähe der Anlieferung ist vorgesehen einen Ethylenoxid Kaltgassterilisator einzurichten. Für den Betrieb gelten besondere gesetzliche Auflagen hinsichtlich der Bedienung, der Abluft und Abgasführung. Die Raumluft muß ständig abgesaugt werden, also auch wenn nicht sterilisiert wird. Dabei ist ein achtfacher stündlicher Luftwechsel vorgeschrieben.

Über ein Spezialrohr wird das Abgas aus dem Gerät einer katalytisch arbeitenden Nachverbrennungsanlage zugeführt, die das Ethylenoxid zu Wasserdampf und Kohlendioxid verbrennt. Erst danach darf das Gemisch an der höchsten Stelle des Gebäudes nach außen gelangen.

Der Kaltgassterilisator arbeitet auch im Havariefall voll automatisch und ist auf dem derzeit denkbar höchsten sicherheitstechnischen Standard angelangt.

[4] Klimakammer

Zur Befeuchtung von Karten und sperrigen Objekten realisierte das Bauamt eine kleine begehbare Klimakammer, die mit entsprechender Hängevorrichtung für Karten und einem Vakuumanschluß für einen kleinen Saugtisch ausgestattet ist. Klimatische Bedingungen können nach entsprechender Voreinstellung konstant gehalten werden.

[5] Nassraum

Im Naßraum ist der Boden vollflächig gefliest. Eine zentrale Wasseraufbereitungsanlage kann von hier aus bedient werden. Sie liefert vollentsalztes Wasser aus einem 1500 Liter Vorrattank. Dessen Inhalt wird automatisch ergänzt. Der Tank steht im Untergeschoß, ein weitverzweigtes Leitungsnetz führt zu den Entnahmestellen im ganzen Haus. Das Wasser wird zur

Vorbeugung gegen Mikroorganismen ständig in Zirkulation gehalten. Ein zweiter Tank, der im Naßraum aufgestellt ist, liefert weitere 1500 Liter Wasser, das wahlweise mit Magnesium- und Calciumhydrogencarbonat angereichert werden kann.

Daneben schließt sich für die Entsäuerung und alkalische Pufferung großer Papiermengen eine modifizierte Tauchbeckenanlage aus dem Bereich der industriellen Galvanotechnik an.

Die Anlage besteht aus sechs beheizbaren Edelstahlbecken von jeweils ca. 400 Litern Fassungsvermögen und einer darüber angebrachten programmgesteuerten Kranförderanlage. Diese Förderanlage kann mit bis zu zehn Programmen automatisch betrieben werden. Die Beheizung erfolgt aus Umweltschutz- und Kostengründen mit Fernwärme über Wärmetauscher. Zwei Becken sind für die enzymatische Ablösung im Zusammenhang mit dem Papierspaltverfahren zusätzlich elektrisch beheizbar.

Jedes Becken ist für die Behandlung von 150 Bogen Papier ausgelegt und kann mit verschiedenen Wasserqualitäten beaufschlagt werden. Am Beckenrand ist eine leistungsfähige Absaugung gegen den entstehenden Wasserdampf installiert. Spritzwasser kann über eine durchgehend vor der Anlage verlegte Bodeneinlaufrinne abfließen.

In der Mitte des Raumes steht eine Mikrowellentrocknungsanlage für die Trocknung von Hilfsmaterialien und Restauriergut im Fließbandverfahren.

Daran schließen sich Einrichtungen für das manuelle Papierspalten an. Zwei hydraulische Pressen und je eine Anleimmaschine für Kalt- und Heißleim stehen bei einem hufeisenförmigen Arbeitstischbereich.

Die Langsiebanfaserungsanlage wird mit Druckluft, Wasseranschlüssen und mit Saugluft direkt aus der Wand versorgt. Vor der Anlage ist eine durchgehende Wasserablauftrinne im Boden verlegt.

An der gegenüberliegenden gefliesten Wand stehen ein Faseraufschlaggerät, ein Materialkühlschrank und ein Einzelblatt Anfasergerät. Für die Flachwässerung einzelner Blätter ist ein beheizbares Edelstahlbecken installiert.

[6] Trockenraum

Auf direktem Weg kann man vom Naßraum aus den benachbarten Trockenraum erreichen, in dem naßbehandeltes Restauriergut auf rollbaren Gestellen trocknen kann. Mit einem Klimagerät wird der zu erwartenden hohen Luftfeuchtigkeit begegnet.

Ursprünglich war dieses kleine Zimmer mit einer historischen Holztüre zur Außenseite hin versehen. Erst später fiel dann die Entscheidung die denkmalgeschützte Türe durch eine moderne Glasfront zu ersetzen. So wurde aus dem ehemals dunkelsten Raum der hellste.

[7] Kartenrestaurierung

Die Kartenrestaurierung ist speziell für großformatige Papierobjekte ausgestattet. Ein großes Edelstahlwässe-

rungsbecken wird indirekt beheizt und das Wasser mittels einer Umwälzpumpe ständig in Strömung gehalten. Die Abmessungen sind auf Einsetzwannen kleinerer Formate abgestimmt, die wiederum dazu passende Siebdruckwässerungsrahmen aufnehmen. Für die Siebdruckrahmen stehen im angrenzenden Trockenraum exakt bemessene Trockengestelle bereit. Zur ergonomischen Unterstützung bei körperlich anstrengender Arbeitshaltung dient eine schmale, über dem Becken verschiebbare Brücke, die auch als Werkzeugablage genutzt wird.

Die Werkstatt ist mit zwei Niederdrucktischen ausgestattet, davon ist einer mit einer Plexiglashaube und einer Ultraschall-Befeuchtungseinrichtung auch als Feuchtkammer verwendbar.

Zwei aneinandergestellte Leuchtische ergeben eine sehr große Grundfläche, die jedoch bei gewöhnlichen Arbeiten zur Hälfte von einem der beiden Niederdrucktische belegt ist. Er wird bei Bedarf einfach zur Seite gestellt.

Zur Trocknung steht eine Furnierpresse mit zwei m² Preßfläche zur Verfügung, während fragile Blätter an der Karibari-Wand geglättet werden.

Zur gemeinsamen Benutzung ist hier ein Laborabzug mit darunter installiertem Sicherheitsunterschrank für Lösungsmittel aufgestellt.

[8] Rücksortieren

Für Tätigkeiten, die ein hohes Maß an Konzentration erfordern, sind hier drei multifunktionale Arbeitsplätze eingerichtet. Sie sind mit elektrisch höhen- und schrägverstellbaren Tischen ausgestattet. In die Arbeitsflächen ist ein kleines Leuchtfeld integriert. Auch an anderen Stellen der Werkstatt sind Arbeitstische dieser Bauart realisiert. Damit sollte den arbeitsmedizinischen Anforderungen an ergonomisch gestaltete Arbeitsplätze Rechnung getragen werden.

[Kopfbau]

Dieser Gebäudeabschnitt beherbergt Sanitäräume und einen Personalraum - Speisen und Getränke dürfen nur hier verzehrt werden, weil in allen Werkstätträumen striktes Ess- und Trinkverbot gilt.

In der Nähe des Einganges ist wieder ein kleines Zeiterfassungsterminal vorgesehen.

Von einem speziellen Gasflaschenschrank aus nehmen Leitungen für Brenngas ihren Weg zu den entsprechenden Laborabzügen. Eine Gaswarnanlage signalisiert unkontrollierten Gasaustritt.

[9] Mengenrestaurierung

Von der Anlieferung aus gelangt man im langen Gebäudetrakt in einen großen, zur Zeit noch leerstehenden Raum, in dem in der nächsten Zeit Anlagen zur Konservierung und Restaurierung großer Mengen wie zum Beispiel eine Papierspaltmaschine montiert werden sollen. Die technischen Voraussetzungen sind als Option bereits vorhanden.

1. OG

[10] Papierrestaurierung

Im 1. Stock kann ein Arbeitsraum von der Papiergruppe und der Einbandgruppe zur Restaurierung am gehefteten Buchblock gemeinsam genutzt werden. Für die wechselnden Anforderungen stehen unterschiedliche Arbeitstische zur Auswahl. Im Nebenraum ist ein kleines Handlager für die wichtigsten Werkstoffe angelegt.

[11] Lederfärben- Holz- Metallbearbeitung

Zwei schmale Zimmer sind für das Lederfärben und für Holz- und Metallarbeiten ausgestattet. Die Wände des Holz- und Metallbearbeitungsraumes sind schallisoliert. Der Laborabzug im Lederfärberaum ist gleichzeitig ein Arbeitsstand für die Sprühentsäuerung mit Ethylmagnesiumcarbonat. Diese Sprühentsäuerung ohne FCKW wurde in den letzten Jahren in der provisorischen Zentralwerkstatt entwickelt.

[12] Einbandrestaurierung

Die beiden folgenden Räume sind der Einbandgruppe vorbehalten. Sie sind mit den üblichen Buchbindereigeräten ausgestattet.

[13] Pergamentrestaurierung

Die Pergamentrestaurierung ist offen mit der Einbandrestaurierung verbunden. Die Ausstattung hier ist einem kleinen Labor ähnlich: Neben einem Digestorium sind zwei Labortische mit Becken und zahlreichen verschiedenen Medienzapfstellen eingebaut. Ein Saugtisch und eine kleine Klimakammer zur Pergamentbehandlung stehen bereit.

[14] Fotorestaurierung

Die Ausstattung der Fotokonservierung und -restaurierung ist ganz ähnlich wie die der Pergamentrestaurierung. Der Raum ist verdunkelbar. Fotoschalen für Laborarbeiten finden in einem Kunststoffbecken Platz.

[Kopfbau]

[15] Prüfraum

Im Prüfraum für chemische und physikalische Untersuchungen ist ein besonders stabiles Raumklima notwendig. Wegen der dünnen Fachwerkwände war ein Klimagerät allein nicht ausreichend für die Anforderungen, die die empfindlichen Messgeräte stellen; deshalb liegt der Raum an der schattigen Nordseite des Kopfbaus.

[16] Labor

Natürlich gibt es in einem Institut dieser Größenordnung auch ein voll ausgestattetes chemisches Labor mit zwei Arbeitsplätzen für Untersuchungen und Forschungstätigkeiten im Zusammenhang mit Restaurierung und Konservierung.

[17] Siegelrestaurierung

Gegenüber liegen Räumlichkeiten für die Siegelrestaurierung die wegen der besonders wertvollen Archivalien auch besondere Sicherheitsvorkehrungen zwingend nach sich zogen. Fenster und Türen sind elektronisch gesichert und auf die Einbruchmeldeanlage aufgeschaltet.

[18] Handbibliothek

In dem kleinen Zimmer nebenan befindet sich eine institutseigene Dienstbibliothek für Fachliteratur.

[19] Gruppenleiter

Gegenüber ist ein Raum für die Bürotätigkeiten der Gruppenleiter, im darin stehenden Tresor sind die gerade in Bearbeitung befindlichen Archivalien nach Dienstschluß sicher verwahrt.

[20] Dokumentation

In dem Raum Arbeitsdokumentation sollen die Restaurierungsprotokolle EDV-gerecht verwaltet werden.

2. OG

VERWALTUNGSBEREICH

Im Verwaltungsbereich liegen die Büros für die Institutsleitung und die Verwaltung.

[21] Seminarium

In einem Raum können Seminare und Besprechungen abgehalten werden, in einem weiteren finden Praktikanten/Diplomanden Platz.

Mit einer kleinen Geschichte möchte ich meinen Vortrag schließen:

Schon lange wollten die Kolleginnen und Kollegen aus Tübingen endlich einmal die Baustelle besichtigen. Als ich Herrn Dr. Weber im Sommer '94 dazu um sein Einverständnis bat, äußerte er sich sehr zurückhaltend, weil er der Meinung war, das sei noch viel zu früh. Trotzdem durfte die Baubesichtigung stattfinden. Tatsächlich hielt sich die Begeisterung angesichts des tristen Rohbaus noch dazu an einem trostlosen, kalten, grauen Regentag in Grenzen. Am nächsten Morgen nahm mich der Maurer Franz Beisiegel auf die Seite. Er hatte wohl meine Enttäuschung über die mißlungene Führung bemerkt und versuchte nun, auf seine Weise zu erklären warum das so kommen mußte. Vor seiner abgesetzten Schubkarre zitierte er aus dem Stegreif Antoine de Saint-Exupery:

*Wenn Du ein Schiff bauen willst,
dann trommle nicht Männer zusammen,
um Holz zu beschaffen,
Aufgaben zu verteilen
und die Arbeit einzuleiten,
sondern
lehre sie die Sehnsucht nach dem endlosen
Meer.*

Kurzfassung/Abstract

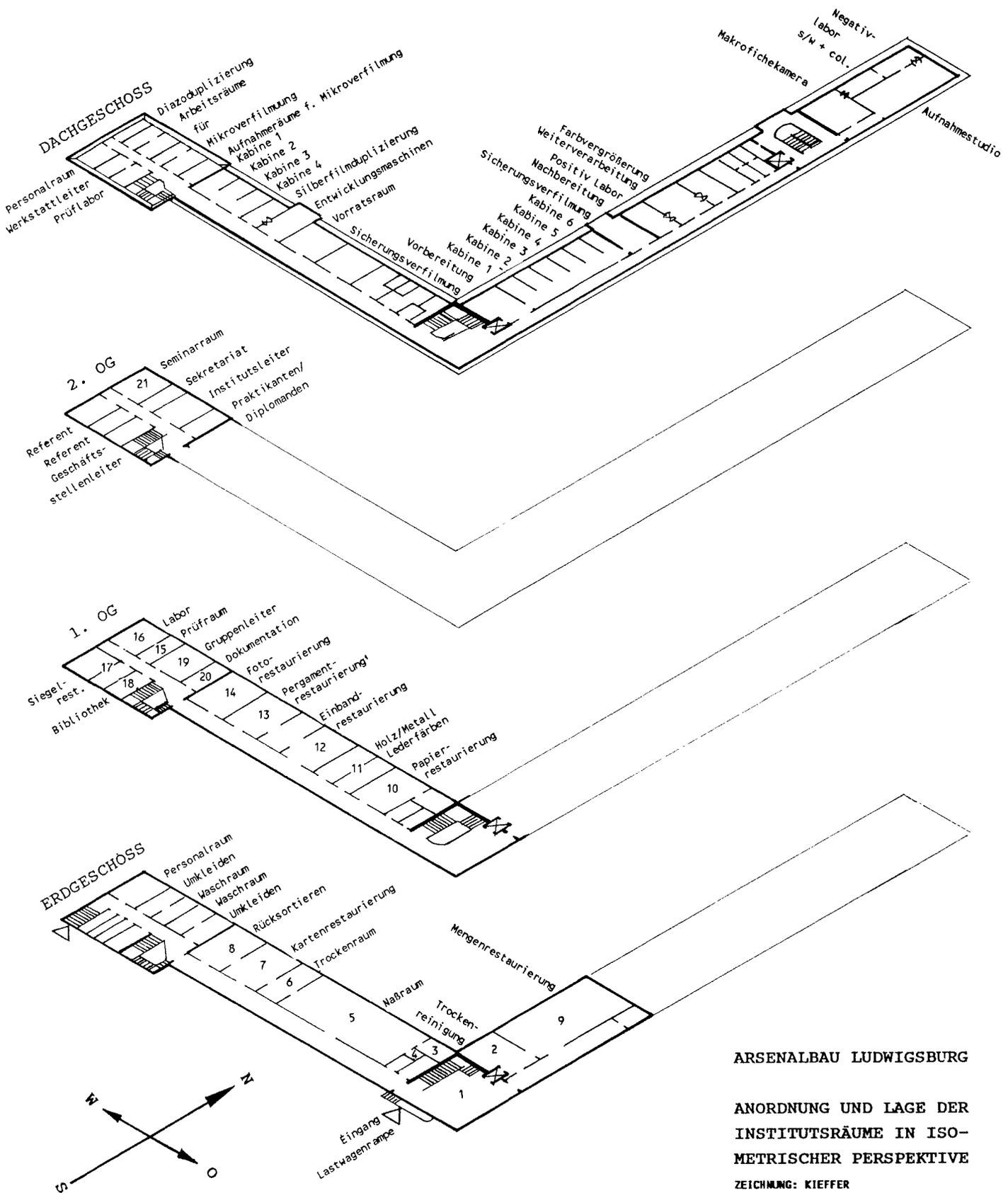
Der Vortrag nimmt Bezug auf das Restaurierungsprogramm des Landes Baden-Württemberg. Die Konzeption und Organisation des Instituts für die Erhaltung von Archiv- und Bibliotheksgut werden vorgestellt. Es werden die Gründe genannt, die für die Einrichtung einer Zentralwerkstatt für Restaurierung und einer Zentralwerkstatt für Reprographie und Mikrofilmtechnik sprechen. Die umfassenden Aufgaben des Instituts werden erläutert. Im Zusammenhang mit der baulichen Verwirklichung im Arsenalgebäude in Ludwigsburg werden die wichtigsten Schritte der Bau- und Einrichtungsplanung genannt und die technische Infrastruktur der Werkstätten beschrieben. Anhand einiger Dias werden die wesentlichsten Ausstattungsmerkmale der Restaurierungswerkstatt in bezug auf arbeitsteilige Verfahrensweise veranschaulicht.

Keywords:

Bauplanung; Werkstatteinrichtung.

Zitierte Literatur:

- (1) Gerd Brinkhus, "Restaurierung wertvoller Bestände der Bibliotheken und Archive des Landes Baden-Württemberg", 6. IADA-Kongress, Berlin, 1987.
- (2) Wilfried Schöntag, "Perspektivplan für die Staatliche Archivverwaltung in Baden-Württemberg", Bearb. von Wilfried Schöntag, Hermann Bannasch und Hartmut Weber. Hrsg. von der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg. Stuttgart: Kohlhammer 1979, Seite 86
- (3) Wilfried Schöntag, "Perspektivplan", a.a.O. Seite 94
- (4) Hartmut Weber, "Verfilmen oder Instandsetzen? Schutz und Ersatzverfilmung im Dienste der Bestandserhaltung" in: "Bestandserhaltung in Archiven und Bibliotheken", Hrsg. Hartmut Weber - Stuttgart: Kohlhammer 1992
- (5) Zum Landesrestaurierungsprogramm vergleiche: Hartmut Weber und Gerd Brinkhus, "Bestandserhaltung als gemeinsame Aufgabe der Archive und Bibliotheken", ABI-Technik, 9.1989, Nr. 4, S. 285 ff.
- (6) Wilfried Schöntag, "Archivzweckbauten", Der Archivar Jg.33, 1980, H. 2, Sp. 199 ff
- (7) Wilfried Schöntag, "Archivzweckbauten", a.a.O. Sp. 196



ARSENALBAU LUDWIGSBURG

ANORDNUNG UND LAGE DER INSTITUTSRÄUME IN ISO-METRISCHER PERSPEKTIVE

ZEICHNUNG: KIEFFER